

Rechenschaftsbericht 2013

35 Jahre Kinder- und Jugendtelefon Frankfurt am Main

Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V.



Das Kinder- und Jugendtelefon Frankfurt ist ein Angebot des Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V. in Zusammenarbeit mit Nummer gegen Kummer e.V. – www.nummergegenkummer.de

Inhaltsverzeichnis

1. Dank an unsere Förderer und Sponsoren	3
2. Einleitung	4
3. Satzung	7
4. Vorstand	8
5. Ausbildung	10
6. Beratung	10
7. Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten.....	11
8. Fortbildung	14
9. Finanzen – Übersicht.....	17
10. Finanzen – Einnahmen-/Ausgabenrechnung.....	18

1. Dank an unsere Förderer und Sponsoren

Ohne unsere Sponsoren ... läuft am Telefon nichts! Den Anrufern ist es zu Recht völlig egal, dass ihr Gegenüber am Telefon ehrenamtlich tätig ist. Sie brauchen einen Menschen, der in jeder Hinsicht professionell reagiert, mental stabil und ihnen zugewandt ist. Solche Qualitäten müssen erworben und unablässig geschult werden.

Das beginnt mit unserer vereinsinternen Ausbildung, setzt sich fort mit regelmäßiger Supervision in drei kontinuierlichen Gruppen und gipfelt in zwei jährlichen Wochenendfortbildungen, die der Verein mit externen Fachkräften organisiert.

Das kostet viel Geld; und auch die „Infrastruktur“ eines Vereins mit rund 40 Mitarbeitern gibt es nicht zum Nulltarif.

Unseren Geldgebern, Sponsoren und sonstigen „Fans“ danken wir an dieser Stelle sehr herzlich! Es sind Behörden, Firmen und Privatleute, die auf die Idee gekommen sind, das Sorgentelefon finanziell zu unterstützen. Und ganz nebenbei: Auch jedes Vereinsmitglied, ob passiv oder aktiv, zahlt treu und brav seinen Jahresbeitrag und ist damit eine der zuverlässigsten Quellen für unsere jährliche Unterstützung.

Hier ist die Liste unserer größten Spender:

- **Jugendamt Frankfurt**
- **Land Hessen**
- **Aktive und passive Mitglieder**
- **Stadt Offenbach**
- **Schad´sche Stiftung Frankfurt/Main**
- **Precitec GmbH Neu-Isenburg**
- **Optik Rainer Brenner GmbH**
- **Stadt Neu-Isenburg**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

2. Einleitung

Wie immer leiten wir unseren Rechenschaftsbericht mit einem allgemein gehaltenen Beitrag zum Thema „Sorgentelefon“ ein. Diesmal besteht er aus der kleinen Ansprache, die unser Mitglied Klaus Ruß zur Begrüßung der Gäste unseres Festes zum 35jährigen Bestehen des Vereins gehalten hat:

Liebe Festgäste,

*ich danke Ihnen und Euch allen, dass Sie – ich bleibe der Einfachheit halber bei der förmlichen Anrede – sich die **Mühe** und dem Sorgentelefon die **Freude** gemacht haben, zu diesem Fest zu kommen. Und ich wünsche Ihnen, dass die Mühe sich auch für Sie zur Freude wandelt!*

Zuvor aber dürfen Sie etwas darüber erfahren, was für ein merkwürdiges Jubiläum hier eigentlich begangen wird.

35 Jahre?

Ein traditionsgesättigter Sachsenhäuser Männergesangverein oder die wackere Freiwillige Feuerwehr Harheim, die mindestens 100 Jahre ihr Wesen treiben, bekämen den Lachkoller.

35 Jahre – wo das Sorgentelefon doch soeben erst – so kommt es mir vor – sein erstes Vierteljahrhundert gefeiert hat?

Sie sehen schon, ein solches Jubiläum, das unsere weise Mitgliederversammlung zum Festanlass erhob, muss man erklären, um es danach unbefangen genießen zu können.

Zu dieser Erklärung trete ich für ca. 10 Minuten aus diesem Verein aus (über die anteilige Kürzung meines Jahresbeitrags wird dann zu verhandeln sein) und schlüpfe in die Rolle eines soziologisch versierten Anthropologen, der einen Teil seiner wissenschaftlichen Feldforschung dem Verein „Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V.“ gewidmet hat und heute erstmals Ihnen exklusiv die Früchte seiner Arbeit präsentieren wird.

Und ich schwöre bei der Ehre der Nummer gegen Kummer, dass alle Ergebnisse wahrhaftig und frei von jeglichem Plagiat sind.

Die Ausgangshypothese meiner Arbeit lautete:

Einen solchen Verein kann es nicht geben, er ist die realisierte Unmöglichkeit schlechthin.

Das klingt fast wie Hegel ..., ist aber von mir!

Was sich die Herren (und dann auch Damen) Martini & Co vor 35 Jahren ausgedacht hatten, ein ehrenamtliches Telefon für Kinder und Jugendliche zu organisieren, war doch eine typische Sponti-Geburt jener aufmüpfigen Jahre, eine der unzähligen Eintagsfliegen im unübersichtlichen Frankfurter Aktivitätengesumm.

Alle diese Szenen, Zentren, Foren, Initiativen ... sind perdu, vergessen; und selbst der große „Club Voltaire“ ist weniger als ein Schatten früherer Größe.

Aber das Sorgentelefon lebt und telefoniert, als wäre es gestern gegründet worden. Wie war und ist solches möglich? Was haben die Gründer und ihre Nachfolger ins Werk gesetzt, dass diese Einrichtung so nachhaltig existiert?

Nun, sie haben einen Verein kreiert, dessen Struktur und Wirken man getrost „schräg“ nennen kann. Sein Wachstumshormon heißt „Basisdemokratie“ und bringt jährlich das zuständige Amtsgericht zum Grübeln. Denn jedes Frühjahr dackelt ein

neugewählter Vorstand zum Gericht und belästigt die Hüter der Vereinsrolle mit seiner Neueintragung.

Dieser Vorstand ist eigentlich gar kein Vorstand, denn er hat keinen Vorsitzenden, keinen Schatzmeister, keinen Schriftführer: Alle sind alles zugleich, und kaum haben sie sich eingearbeitet, wird nach 12 Monaten schon wieder ein neuer Vorstand bestellt. Der Vorstand hat auch keine wirkliche Macht, sondern nur Arbeit. Die Macht hat die Mitgliederversammlung (MV), und zwar pausenlos. Sie tagt – vom kerzenschimmernden Dezember abgesehen – jeden Monat am letzten Mittwoch. Und das seit 35 Jahren, das macht 385 Mitgliederversammlungen.

Sind die noch zu retten?

Jeden vernünftigen Verein würde solche Praxis in die alsbaldige Vernichtung treiben. Beim Sorgentelefon ist sie die Basis der Beständigkeit. Die MV ist ein Labor, ein Kochtopf der Ideen, oft chaotisch, manchmal vernünftig und immer lebendig. Manche Mitglieder kommen immer, andere scheuen die Umständlichkeiten und fehlen zuweilen – und akzeptieren dennoch klaglos und ohne Murren, was die MV beschließt. Die MV ist Quelle der Wahrheit und des Entschlusses; und wenn sie abgestimmt hat, geht der Vorstand oder irgend ein Ausschuss ans Werk ...

Die meisten Kinder- und Jugendtelefone sind Großorganisationen angeschlossen, vor allem dem Deutschen Kinderschutzbund. Wer dort telefoniert, geht zur Schicht und verlässt sie wieder, ohne sich Gedanken zu machen, wer die Räume säubert, wer sich um die Webseite kümmert, die nächste Fortbildung organisiert oder den defekten Computer in die Werkstatt bringt.

All das besorgt beim Sorgentelefon die MV und halst dem Vorstand und den Mitgliedern reichlich Zusatzarbeit auf, die zuweilen genau so viel Zeit kostet wie das Telefonieren selbst.

Wer, um Himmels Willen, ist denn dazu bereit?

Wenn das Sorgentelefon eine neue Ausbildungsgruppe zusammenstellt und sich bei den Info-Veranstaltungen fünf Dutzend Interessenten einfinden, dann schreckt offenbar der Blick auf den Verein und seine Verpflichtungen nicht ab. Noch nie gab es Schwierigkeiten, engagierten Nachwuchs zu gewinnen. Die Pflicht – und die Chance – die Arbeit mit den Anrufern auch noch selbst zu organisieren und zu entwickeln, ist tatsächlich nicht nur Bürde, sondern ein Feld der Bewährung, das es anderwärts in dieser Ausprägung nicht gibt.

Auch der heutige Tag ist ein Werk der MV.

Wäre das Sorgentelefon ein Tier, so wäre es eine Schlange. Diese aber wächst nicht kontinuierlich, sondern schrumpft und schwillt an in einer Art Sinuskurve. Sie häutet sich immer nur teilweise und nennt diesen Vorgang „Fluktuation“.

Mitglieder scheiden aus, weil sie wegziehen, das Studium beenden, Kinder bekommen oder einfach meinen, es sei an der Zeit, etwas Neues zu beginnen. Eine Statistik der „Verweildauer“ führt der Verein nicht. Aber ungefähr alle zwei Jahre findet die gründliche Schulung und Einarbeitung neuer BeraterInnen statt, damit die Besetzung der Telefonschichten gewährleistet bleibt. Diverse Studienfächer und die interessantesten Berufe bilden den stets wechselnden intellektuellen und sozialen Hintergrund der Neuankömmlinge, die das, was sie an Talenten mitbringen, mit Wonne an die MV weitergeben.

Dass es auch Mitglieder gibt, sozusagen als Wirbelsäule der Schlange, die – wie der Anthropologe Ihres Vertrauens – schon mehr als 200 MVs überstanden haben, ist ein gänzlich unplanbarer, aber doch wohl auch wichtiger Garant dafür, dass die krea-

tive Idee des Sorgentelefon so hartnäckig lebendig und sein organisatorisches Gerüst so tragfähig ist.

Diese Vereinsschlange ist ein kommunikatives Wesen, eingebunden in die Strukturen der Frankfurter und Offenbacher Jugendhilfe sowie die Hessische und bundesdeutsche Organisation des Kinder- und Jugendtelefons. Ihr ist es auch bisher gelungen, Behörden und Ämter, Privat- und Geschäftsleute für ihre Arbeit so zu interessieren, dass sie als Financiers und Sponsoren die Telefonberatung überhaupt erst möglich machen. Das ehrenamtliche Telefonieren kostet zwar nur 0,00 €, aber erstens braucht das Telefon ein Dach über dem Kopf, und zweitens hat die MV mit professioneller Pflichtsupervision für alle Berater und anspruchsvoller Fortbildung Qualitätsstandards festgelegt, ohne die eine Telefonberatung nicht verantwortbar wäre.

Rund 2500 Supervisionssitzungen und 70 selbst organisierte Wochenendfortbildungen durch kompetente externe Fachkräfte (die nächste steht im Oktober an) haben den Strom der Innovation 35 Jahre lang nicht abreißen lassen.

Die MV wünscht sich sehr, dass auch dieses Fest den Vereinszweck erklären und die Freigiebigkeit der Freunde und Förderer stimulieren kann.

Mit diesem Blick auf den gar nicht schnöden Mammon streife ich den wissenschaftlichen Kittel des Anthropologen ab, trete dem Verein wieder bei, danke allen Gästen für ihr wissenschaftliches Interesse und wünsche Ihnen einen unterhaltsamen Nachmittag mit bescheiden-kulinarischen Wonnen und – vor allem – guten Gesprächen mit den Mitgliedern der MV!

Und ein Nachwort gibt es noch, weil – wie so oft – die kühle Wissenschaft das Wesentliche übersieht:

Wir telefonieren ja!

Wir lassen uns anrufen.

3500 bis 4000 anonymisierte Protokolle jährlich bilden die dokumentierte Bilanz des Sorgentelefon. In 35 Jahren haben also mindestens 130.000 Kinder und Jugendliche ihr Leid geklagt, um Rat gefragt, sind verstanden, ernstgenommen und getröstet oder an die vielfältigen Einrichtungen der Jugendhilfe weiterverwiesen worden.

130.000, die Bevölkerungszahl einer kleinen Großstadt!

Haben sich das die Gründer des Vereins vorstellen können? Uns selbst macht dieser Sachverhalt zuweilen schwindlig und nachdenklich. Bemerkenswerte Schwankungen der Anruhfrequenz über diese Zeit gibt es nicht, was bedeutet, dass sich die soziale und psychische Lage von Kindern in unserer Gesellschaft seit 1978 nicht zum Besseren gewandelt hat. Sie brauchen die Nummer gegen Kummer – leider – weiterhin; und wir werden uns anstrengen, ihren Bedürfnissen auch künftig gerecht zu werden.

„Ad multos annos“, auf viele weitere Jahre, ist gemeinhin ein feierlich-lateinischer Glückwunsch für greise Jubilare.

Das 35 Jahre junge Sorgentelefon kann ihn auch gebrauchen – als Verpflichtung für die Zukunft, die kommenden 35 Jahre.

Ich danke Ihnen!

3. Satzung

Unsere Satzung regelt u. a. das Vereinsziel, die Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sowie die Rechte und Pflichten der Vereinsorgane (Mitgliederversammlung, Vorstand, Ausbildungsgruppe). **Ziel des Vereins** ist es, Kinder und Jugendliche in Not- und Problemlagen telefonisch zu beraten. Unser Beratungsangebot wendet sich dabei in erster Linie an solche Kinder und Jugendliche, die sich in körperlicher, seelischer und/oder geistiger Bedrängnis befinden. Bei Bedarf vermitteln wir auch Adressen von Institutionen und Beratungsstellen, bei denen sich Anrufer/innen zu einem speziellen Thema direkt Informationen oder Hilfe besorgen können.

Um die nötige Professionalität zu gewährleisten, dürfen nur solche Personen **aktive Vereinsmitglieder** werden, die

- an einer vereinsinternen Ausbildungsgruppe erfolgreich teilgenommen haben,
- sich verpflichten, mind. 2 Jahre am Telefonberatungsdienst teilzunehmen,
- regelmäßig vereinsinterne Supervisionen, Fortbildungen und Mitgliederversammlungen besuchen
- und mindestens 25 Schichten à 3 Stunden jährlich absolvieren.

Unsere komplette Satzung (Stand 2008) finden Sie auf unserer Homepage unter www.kjt-frankfurt.de.



4. Vorstand

Gemäß §8 unserer Satzung obliegen dem Vorstand die Geschäftsführung, die Umsetzung der Vereinsbeschlüsse und die Verwaltung des Vereinsvermögens. Er ist gegenüber der Mitgliederversammlung zur Rechenschaft verpflichtet.

Die jährliche Jahreshauptversammlung am 29. Mai 2013 entlastete den bisherigen Vorstand und wählte folgende Mitglieder für die Dauer von einem Jahr in den neuen Vorstand:

Chrisula Dingiludi	PR-Beraterin
Madlen Metzker	Betriebswirtin (VWA)
Mandy Otto	Steuerberaterin
Ulrike Reeck	Dipl. Betriebswirtin (BA)
Gudrun Saatzer	Kaufm. Angestellte

Arbeit des Vorstands

Es wird Zeit, dass in unserem Rechenschaftsbericht einmal genauer über die Arbeit des Vorstands berichtet wird. Der Vorstand wird jedes Jahr neu gewählt, in der Hoffnung, dass es jemanden gibt, der diese mühsame Arbeit mehrere Jahre ausübt, damit die zu erledigenden Arbeiten erklärt und weitergeführt werden können. Das hat bisher – die letzten 35 Jahre – ganz gut geklappt, aber durch die immer schwieriger werdende Vereinsgesetzgebung, durch die zunehmenden Formalitäten und die immer detailreicher auszuführenden Anträge stößt ein ehrenamtlicher Vorstand langsam an die Grenzen seiner Möglichkeiten, da die Vorstandsmitglieder meistens und aktuell berufstätig sind und außerdem noch versuchen, die vorgeschriebenen Schichten zu absolvieren.

Hier sei einmal kurz erwähnt, was alles zu den Arbeiten des Vorstandes gehört: Zuerst einmal muss die gesamte Korrespondenz erledigt werden. Dies kann glücklicherweise hauptsächlich per Email geschehen, aber eben nicht immer. Wir bekommen regelmäßig Anfragen, Rundschreiben, Informationen und neue Verordnungen, die alle bearbeitet werden müssen.

Eines der wesentlichen Dinge ist das Finanzwesen. Es müssen regelmäßig alle Überweisungen getätigt und geprüft werden. Am Jahresanfang müssen die Spendenbescheinigungen für alle 120 Mitglieder geschrieben und per Post abgeschickt

werden, zusammen mit dem Rechenschaftsbericht, der ebenfalls, trotz Mithilfe der Mitglieder, verantwortlich vom Vorstand zusammengestellt werden muss. Die Kasse mit dem Bargeld muss exakt geführt und kontrolliert werden. Die Anträge und später die Verwendungsnachweise an das Land Hessen und an die Städte Frankfurt, Offenbach und Neu-Isenburg sind teilweise sehr kompliziert und müssen fristgerecht auf den Weg gebracht werden. Mit unserem Hauptsponsor, dem Jugendamt der Stadt Frankfurt, sollte der Vorstand regelmäßig auch persönlichen Kontakt pflegen. Um alles regelkonform zu organisieren, pflegt der Vorstand ebenfalls regelmäßigen Kontakt mit unserem Buchhalter, der nicht nur unsere jährliche G. u. V.-Rechnung erstellt, sondern uns auch über Neuerungen in der Gesetzeslage informiert. Die nötigen Veränderungen müssen dann ebenfalls vom Vorstand umgesetzt werden. Die Pflege der Webseite und damit verbunden, die Mitgliedsverwaltung im Online-Bereich (inklusive Onlinestatistik), unterliegt zur Zeit ebenfalls der alleinigen Verantwortung eines Vorstandsmitgliedes, das dadurch an die Grenzen seiner zeitlichen Möglichkeit kommt.

Unsere Datenbanksoftware ist veraltet, und die ca. 400 Adressen müssen in ein neues System überführt werden und danach regelmäßig aktualisiert werden. Das erfordert eine Unmenge an Zeitaufwand und kann nur durch außerordentliches Engagement der Vorstandsmitglieder erledigt werden.

Man könnte noch seitenlang weiter ausführen, was der Vorstand alles zu tun hat, darunter fallen noch Fundraising, Mitgliederpflege, Hausmeistertätigkeiten, Reparaturen, Beschaffung von Büromaterial und Inventar, Vorbereitung und satzungsgemäße Durchführung der jährlichen Jahreshauptversammlung, Organisation der monatlichen Mitgliederversammlungen, der Fortbildungen etc.

Daher sind wir gerade am Überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, die Vorstandsmitglieder in der Zukunft massiv zu entlasten, bevor durch erhöhte Fluktuation eine Vereinsarbeit, wie sie vom Gesetzgeber verlangt wird, unmöglich gemacht wird.

Die stundenweise Beschäftigung einer externen Kraft wird ebenso angedacht wie die verstärkte Delegation von Arbeiten an aktive Mitglieder.

5. Ausbildung

Unser Ausbildungskonzept ist sehr professionell und wurde seit Gründung des Vereins vor nunmehr 34 Jahren immer wieder nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen überarbeitet. Wir können hier – bedingt durch unsere Vereinsstruktur - andere und (wie wir meinen) effektivere Wege gehen als manche vergleichbaren Telefonate: Unsere Ausbilder/innen kommen immer aus den Reihen der aktiven Mitglieder und erhalten lediglich eine Aufwandsentschädigung.

6. Beratung

Unsere Arbeitsweise basiert auf einem offenen und vorurteilsfreien Annehmen jedweden Anrufers. Unser Ziel ist das Hinführen der Anrufenden zu eigenen Entscheidungen, nicht das Vorgeben von Lösungen. Gerade bei sehr jungen Anrufern kann es jedoch auch einmal notwendig sein, mehrere Lösungen anzubieten und den Anrufer die für ihn passende Lösung auswählen zu lassen. Sofern notwendig, verweisen wir auf andere Beratungsstellen oder geeignete Langzeithilfe. Der/die AnruferIn bestimmt die Ziele und Inhalte des Gespräches selbst. Unsere Beratung dient vor allem der Bewältigung akuter Konfliktsituationen. Wir legen allergrößten Wert auf die absolute Anonymität der Anrufenden, aber auch auf die Anonymität der BeraterInnen.

Wir beabsichtigen keine therapeutischen Maßnahmen bei unserer Telefonberatung, sondern nur Erstkontakte. Kinder und Jugendliche sollen in Gesprächen mit uns die Möglichkeit erhalten, eine gesunde Distanz zu ihrer konkreten Konfliktsituation herzustellen und mit unserer Hilfe Wege finden oder Ideen bekommen, die das weitere Handeln bestimmen können.

7. Öffentlichkeitsarbeit und Aktivitäten

Unsere Arbeit findet nicht im „luftleeren Raum“ statt. Der Kontakt und der Austausch mit Kinder- und Jugendtelefonen an anderen Standorten, mit unserem Dachverband, der Nummer gegen Kummer (NgK), und mit verschiedenen anderen Einrichtungen der Jugendhilfe sind uns genauso wichtig wie die Nutzung der Medien und die Außendarstellung unserer Vereinsarbeit.

Einige unserer sogenannten „Aktivitäten“ in diesem Zusammenhang sollen hier kurz aufgeführt werden:

- Im April 2013 nahmen zwei Mitglieder unseres Vereins an der zweitägigen **Jahreshauptversammlung der Nummer gegen Kummer (NgK)** in Göttingen teil. Dieses Gremium ist quasi das „Parlament“ der 87 Kinder- und Jugendtelefone (KJTs) und der Elterntelefone (ETs) in der Bundesrepublik Deutschland. Hier werden der Vorstand gewählt, Fragen zur Satzung und Organisatorisches geklärt. Das Gremium bietet die Gelegenheit zum überregionalen Erfahrungsaustausch und es wird über verschiedene Projekte und Initiativen informiert. 2013 wurden wir beispielsweise über das Projekt „Trau dich“, ein Präventions- und Aufklärungsprojekt zum sexuellen Missbrauch informiert, bei dem die NgK und die BZgA kooperieren. Unter anderem werden hierbei Überlegungen zur Chatberatung und die Entwicklung der E-Mailberatung behandelt.
- Ebenfalls im April lud der Deutsche Kinderschutzbund (DKSBs, Bezirksverband Frankfurt) in seinen Räumen zur Veranstaltung **„Die telefonischen Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche in Frankfurt am Main“** ein, die vier unserer Mitarbeiter besuchten. Die Veranstaltung diente dem Informationsaustausch der verschiedenen Institutionen (Frankfurter Kinderschutzbund, NgK, KJT Frankfurt, Frankfurter Kinder- und Jugendschutztelefon), die sich, ihre Geschichte, ihre Aufgaben vor- und zur Diskussion stellten.
- Im Juni 2013 fand ein Vernetzungstreffen zum Thema **„Bekanntheit von Sorgentelefonen“** im Frankfurter Kinderbüro statt, an dem sich drei Mitglieder unseres Vereins, eine Vertreterin des Teams Kinder- und Jugendschutz der Stadt Frankfurt und zwei Vertreterinnen des Frankfurter Kinderbüros beteiligten.

- Ebenfalls im Juni 2013 gab es einen landesweiten **Austausch der Kinder- und Jugendtelefone sowie der Elterntelefone** in Hessen, in den Räumen des DKSBs, Bezirksverband Frankfurt. Zwei unserer Mitarbeiter vertraten dort unseren Verein. Der „Austausch“ bezog sich unter anderem auf die Arbeit an den Telefonen vor Ort, auf die Arbeit in den Landesarbeitsgemeinschaften, auf die Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungsaktivitäten.
- Zur Zeugnisausgabe im Juli 2013 sendete der **Hessische Rundfunk** ein kurzes Statement einer unserer Mitarbeiterinnen im Radio. Sie informierte in dem Beitrag über unsere Telefonarbeit.
- Auf Einladung des Referats Bürgerengagement, Ehrenamt und Stiftungen der Stadt Frankfurt am Main beteiligten wir uns beim **7. Tag des Bürgerengagements** am 28. September 2013 mit einem Stand in den Römerhallen. Neun Mitglieder unseres Vereins betreuten den Stand auf der Messe und Informationsbörse rund ums Ehrenamt. Im Vorfeld dieser Veranstaltung fanden zwei Vorbesprechungen zur Vorstellung der verschiedenen Projekte, zur Klärung technischer Details und zur Information über die begleitende Öffentlichkeitsarbeit des Referats statt, an denen zwei unserer Kolleginnen teilnahmen. Das Anliegen unserer Beteiligung war es, unseren Verein in der Frankfurter Öffentlichkeit bekannt zu machen, Ehrenamtliche für die Ausbildung als Berater am Telefon zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und die regionale Vernetzungen mit weiteren ehrenamtlichen Einrichtungen zu fördern.
- Langjährige Tradition ist das Engagement unseres Vereins beim Projekt **„Schwellen runter“**, das jedes Jahr vom Jugendamt Offenbach organisiert wird und 2013 vom 30. September bis 4. Oktober stattfand. Wir nahmen mit sieben Telefonberatern daran teil. Ein Kollege beschreibt dieses Projekt wie folgt:

Wenn die Beastly Girls über Gewalt reden: „Schwellen runter“ 2013 – Einmal jährlich durchbricht das Sorgentelefon seine strikte Anonymität und trifft 14jährige Offenbacher Schülerinnen und Schüler zum ausführlichen Gespräch über seine Arbeitsweise und – vor allem – über Probleme und Nöte der Jugendlichen. Diese haben sich in ihrer Arbeitsgruppe einen „Fall“ ausgedacht, den sie unseren Beratern präsentieren. Sie wollen rauskriegen, wie sich das Telefon mit ihrem Problem beschäftigt, wie es zuhört, berät und den Anrufern hilft, zu eigenen Lösungen zu kommen. Die Schüchternen erzählen ihr

ausgedachtes oder (leider) oftmals wahres Beispiel von Gewalt, Ungerechtigkeit, Mobbing oder Liebeskummer. Die Mutigen „telefonieren“, sitzen Rücken gegen Rücken mit einem unserer Berater, erfinden und entwickeln ihre Geschichte und erfahren unmittelbar, wie hilfreiches es ist, einen guten Zuhörer zu haben.

Knapp eine Stunde dauert eine solche Einheit, in der auch wir Berater ungemein wichtige Erfahrungen mit den jungen Leuten machen können.

Seit rund zehn Jahren arbeiten wir mit bei „Schwellen runter“, einer Aktivität des Offenbacher Jugendamts, die den jungen Leuten alle relevanten Einrichtungen des Kinder- und Jugendschutzes in ihrer Stadt vorstellt. Dazu zählen auch wir als nächst gelegene Station der bundesweiten „Nummer gegen Kummer“.

- Im Oktober 2013 trafen sich zwei Vereinsmitglieder mit dem **Bürgermeister der Stadt Neu-Isenburg**, Herrn Hunkel, um über Fundraising zu sprechen. Neu-Isenburg unterstützt uns seit vielen Jahren mit einem jährlichen Betrag, und Herr Hunkel nimmt persönlich regen Anteil an unserer Arbeit. So bot er an, uns bei der Suche nach Sponsoren in der Isenburger Industrie zu helfen. Ein Angebot, das sich als sehr erfolgreich herausstellte!
- Das **Treffen der ost- und süddeutschen KJTs** in Eisenach, das jährlich unter der Leitung von Frau Schütz von der NgK stattfindet, wurde im November von zwei unserer Mitglieder besucht. Das Treffen dient dem Erfahrungsaustausch der Telefone untereinander, der Information und der Vorstellung neuer Projekte bzw. der Entwicklung schon bestehender Projekte des Dachverbandes, darunter beispielsweise: Jugendliche beraten Jugendliche, Safer Internet, Weiterbildungsangebote 2014, Öffentlichkeitsarbeit, Onlinestatistik und Netzwerke.

8. Fortbildung

Die Professionalität unserer BeraterInnen in der Telefonarbeit ist uns ein zentrales Anliegen. Aus diesem Grund bieten wir **zweimal im Jahr eine mehrtägige vereinsinterne Fortbildung** zu zentralen Themen für unsere aktiven Mitglieder an. Diese Fortbildungen werden von externen ReferentInnen geleitet, die sich für die jeweilige Thematik besonders qualifiziert haben.

Das Beraten am Telefon ist eine einsame Tätigkeit, die unsere Mitglieder oft vor Situationen stellt, die eine hohe Kompetenz verlangen. Sie müssen flexibel reagieren, empathisch und sachgerecht auf die Bedürfnisse der anrufenden Kinder- und Jugendlichen eingehen. So brauchen wir außer der Kommunikation innerhalb des Vereins, die durch die monatlich stattfindende Mitgliederversammlung, gemeinsame Aktivitäten (s.o.) und viele informelle Kontakte gewährleistet ist, die Unterstützung durch kontinuierliche Supervisionen bei qualifizierten Supervisorinnen. Deshalb verpflichtet sich jedes aktive Vereinsmitglied, **zweimal im Monat an einer der drei festen Supervisionsgruppen** teilzunehmen und regelmäßige Fortbildungen zur Aufrechterhaltung der Professionalität unser BeraterInnen wahrzunehmen.

Auch an den **mehrmals jährlich stattfindenden Fortbildungen, die unser Dachverband NgK** anbietet, können wir uns mit jeweils ein bis zwei Mitgliedern beteiligen. Außerdem findet **einmal jährlich eine Fortbildung der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Kinder- und Jugendtelefone (LAG)** statt, die regelmäßig von mehreren unserer aktiven Mitglieder besucht wird.

Zusätzlich werden **Fortbildungsangebote verschiedener Institutionen** wahrgenommen, um unsere Beratungskompetenz zu erweitern.

Im Jahr 2013 beteiligten sich zahlreiche BeraterInnen an den angebotenen Fortbildungen:

- Im April bot die LAG der hessischen Kinder- und Jugendtelefonen in Usingen eine Fortbildung zum Thema: „**Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen – Hintergründe – Selbstreflexion – Gesprächsführung am Telefon**“ an. Die Referentinnen waren Elisabeth Guldner, Dipl.-Pädagogin, und Marianne Englert, Dipl.-Psychologin. Daran nahmen sieben unserer KollegInnen teil. Anrufe von suizidalen jungen Menschen zählen zu den schwierigsten und am meisten belastenden Anrufen in der Telefonberatung. Die Referentinnen klär-

ten zunächst über die zahlreichen Mythen und Vorurteile über den Suizid auf, beispielsweise „Wer über Selbsttötung spricht, tut es sowieso nicht“. Oder: „Wer es schon einmal versucht hat, meint es beim nächsten Mal auch nicht ernst.“. Die Referentinnen nannten Zahlen und Fakten zu Suiziden bei Kinder und Jugendlichen, erläuterten die nötige Unterscheidung zwischen Ursachen und Auslöser. Sie beschrieben den präsuizidalen Ablauf, wie er in der Fachliteratur erfasst wird, und erläuterten die rechtliche Lage für uns BeraterInnen. Im zweiten Teil der Fortbildung stand die konkrete Arbeit in der Telefonberatung im Mittelpunkt: Was sind unsere Möglichkeiten, was sind unsere Grenzen, wenn Kinder in einer solchen Extremsituation bei uns anrufen? Abschließend wurde ein informativer, berührender und motivierender Film gezeigt: „Hallo Jule, ich lebe noch“.

- Unsere erste vereinsinterne Fortbildung fand vom 21. bis 23. Juni 2013 im Kloster St. Hildegardis im Rheingau zum Thema „**Gewalt und Mobbing an Schulen**“ statt.

Der Referent, Dr. Peter Rosenkranz, ein Experte im Bereich der Mobbingintervention und -prävention, knüpfte an den eigenen Erfahrungen der 18 teilnehmenden Vereinsmitglieder an, referierte über die sogenannte „Mobbingstruktur“ und die Interventionsmöglichkeiten in Schulen, ließ uns Übungen machen, die uns die Einfühlung in die verschiedenen Rollen im Mobbingssystem ermöglichten und ließ uns eine Sammlung von protektiven Faktoren erstellen. Sodann arbeiteten wir mit Fallanalysen und Rollenspielen zur Telefonberatung, deren Auswertung uns Erkenntnisse für die konkrete Beratungstätigkeit ermöglichte. Die sehr informative und produktive Fortbildung verknüpfte auf ideale Weise theoretische und praxisbezogene Elemente.

- Für die zweite vereinsinterne Fortbildung in der Benediktinerinnenabtei Kloster Engelthal vom 25. bis 27. Oktober 2013 hatten wir das Thema „**Die Rolle des Beraters – Grenzen, Tabus, Methoden (unter Berücksichtigung ressourcenorientierter Beratung)**“ gewählt.

Es nahmen 20 Vereinsmitglieder daran teil. Referent war Jörg Müller, Heilpraktiker für Psychotherapie, der eine theologische Praxis führt und zudem aktiv an der Ausbildung am KJT Gießen beteiligt ist, somit also unser Arbeitsgebiet sehr gut einschätzen kann. Zum Auftakt leitete Jörg Müller eine systemi-

sche Aufstellung unserer Beratungssituation an, um relevante Aspekte (Methoden, Ressourcen, Grenzen) und natürlich die Rollen der Beteiligten „Anrufer“ und „Berater“ herauszuarbeiten. Einen großen Teil der Zeit nahm die Arbeit in Kleingruppen ein, in denen wir uns mit diesen Rollen und Aspekten auseinander setzten. Wir erarbeiteten auf diese Weise nicht nur unsere individuellen Wahrnehmungen von Grenzen, Methoden und Ressourcen, sondern auch das Zusammenwirken dieser Faktoren: Wie kann ich mit welchen Methoden meine Grenzen finden, erweitern oder deutlich machen? Welchen Methodenschatz haben wir als BeraterInnen bereits? Welche Ressourcen haben wir, welche haben die AnruferInnen? Wie können wir diese bewusst machen und aktivieren?

- Ebenfalls im Oktober 2013 veranstaltete das KJT Wiesbaden mit der Referentin Sandra Sattler, Diplom-Psychologin, eine Fortbildung zum Thema „**Sexueller Missbrauch**“, an dem eine unserer Beraterinnen teilnahm. Hier wurde ein theoretischer Teil (psychosexuelle Entwicklung im Kindesalter, Kennzeichen sexuellen Missbrauchs bzw. sexueller Übergriffe) mit Hinweisen auf die Praxis (Beratungsverhalten) und praktischen Übungen (Rollenspiele) verknüpft.
- Im November 2013 bot die NgK die Fortbildung „**Beraterische Präsenz im Umgang mit Scherz und Test – ein dritter Weg statt Konfrontation und Kapitulation**“ im Spessart an, die von einem unserer Berater besucht wurde. Referent war Dipl.-Psych. Jürgen Wolf, seit 1991 Ausbilder und Supervisor am KJT München. Ziel der Fortbildung war es, neue Formen der beraterischen Präsenz bei Scherz- und Testanrufen zu entwickeln. Dazu wurde zunächst die eigene Haltung zu diesen Anrufen überprüft (Emotionen, Kognitionen, Handlungsimpulse). Anschließend gab es einen theoretischen Input zur Erschließung neuer Handlungsoptionen. Schließlich ging es um die praktische Umsetzung, das konkrete Üben und Erleben in Rollenspielen.

9. Finanzen – Übersicht

Unsere Einnahmen im Jahr 2013 lagen leider etwa € 1.000,00 unter denen des Vorjahres. Daher haben wir uns bemüht, auch unsere Ausgaben anzugleichen. Was uns gelungen ist. Sie lagen knapp € 2.000,00 unter denen von 2012.

Durch die unvorhergesehen Spenden der Firma Precitec GmbH aus Neu-Isenburg, der Schad'schen Stiftung und der Firma Rainer Brenner-Optik konnten wir auch 2013 unseren professionellen Auftrag erfüllen. Das bedeutet, wir konnten unseren Beraterinnen und Beratern wieder zwei Wochenendfortbildungen anbieten und auch wieder neue BeraterInnen ausbilden.

Am 29. Januar 2014 werden insgesamt 14 neue aktive Mitglieder unser Team verstärken. Mit über 40 Personen erreichen wir dadurch wieder eine Größe, die uns garantiert, 18 Schichten pro Woche zufriedenstellend besetzen zu können.

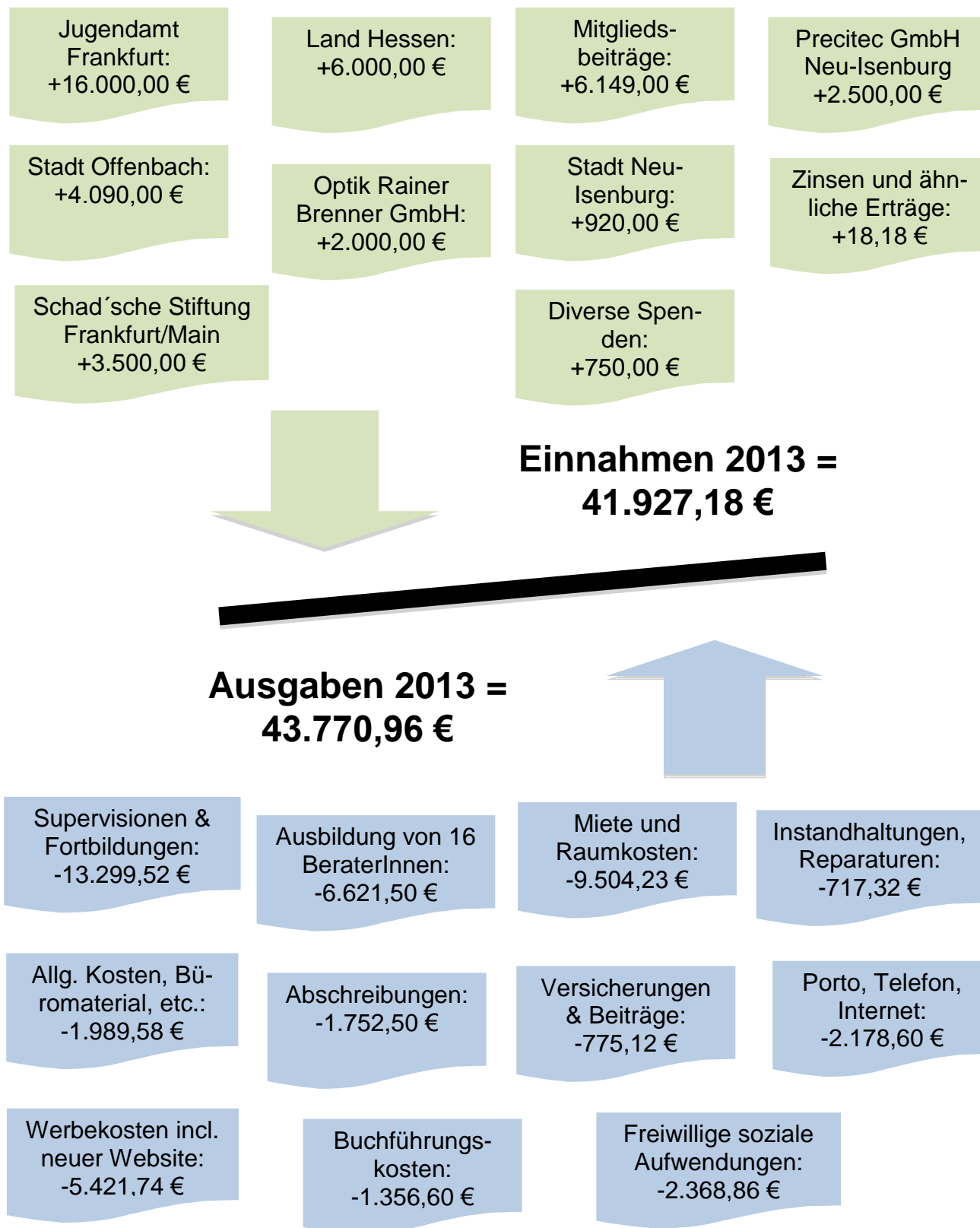
2014 stehen weitere Projekte ins Haus, die auch wieder erhöhte Spendenakquise erfordern werden. Wir müssen unsere Webseite und unsere gesamten Netzwerkaktivitäten regelmäßig pflegen und aktualisieren. Dies ist ein Aufwand, den unser ehrenamtlicher Vorstand, der zudem berufstätig ist, nicht mehr alleine leisten kann. Wir müssen daher auf Hilfe außerhalb des Vereins zugreifen, die unsere Ausgaben belasten wird.

Wir überlegen außerdem, ob eine weitere externe Hilfe für unsere Verwaltung und unsere Buchhaltung finanziell für uns tragbar wäre, und sei es nur stundenweise.

Das werden wir von der finanziellen Entwicklung dieses Jahres abhängig machen, und ob eventuell in der Mitgliederversammlung eine andere Lösung gefunden wird.

2013 haben wir unser 35-jähriges Jubiläum gefeiert. Unsere sparsame Haushaltsführung und unsere Wichtigkeit für das soziale Spektrum ist inzwischen allgemein bekannt, und deshalb glauben wir fest daran, dass die Unterstützung uns auch in den kommenden Jahren erlauben wird, unsere Arbeit weiterhin in der gewohnten Zuverlässigkeit wahrzunehmen.

10. Finanzen – Einnahmen-/Ausgabenrechnung

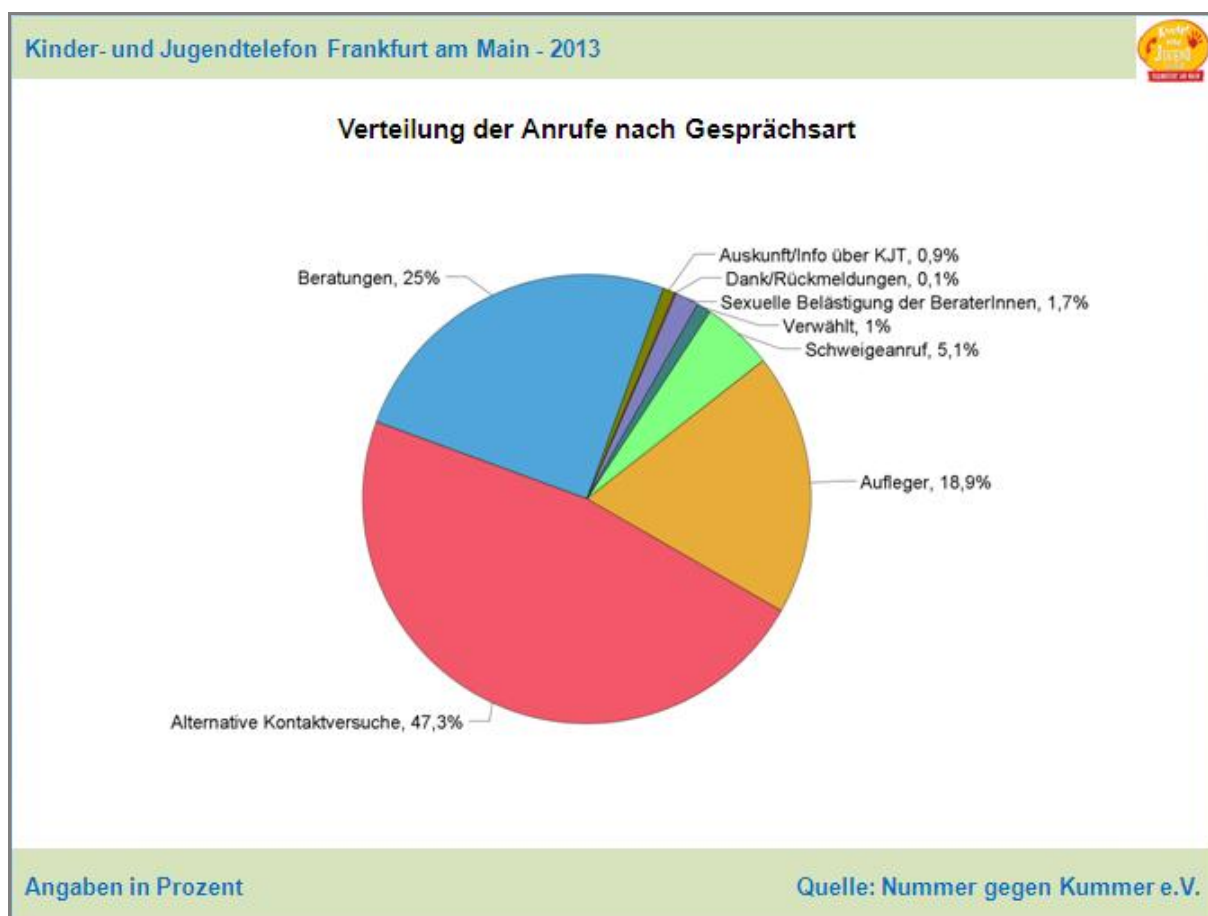


Die Saldierung von Einnahmen und Ausgaben 2013 ergibt somit einen Verlust von **1.843,78 €**.

11. Statistik

Warum rufen Kinder- und Jugendliche bei uns an?

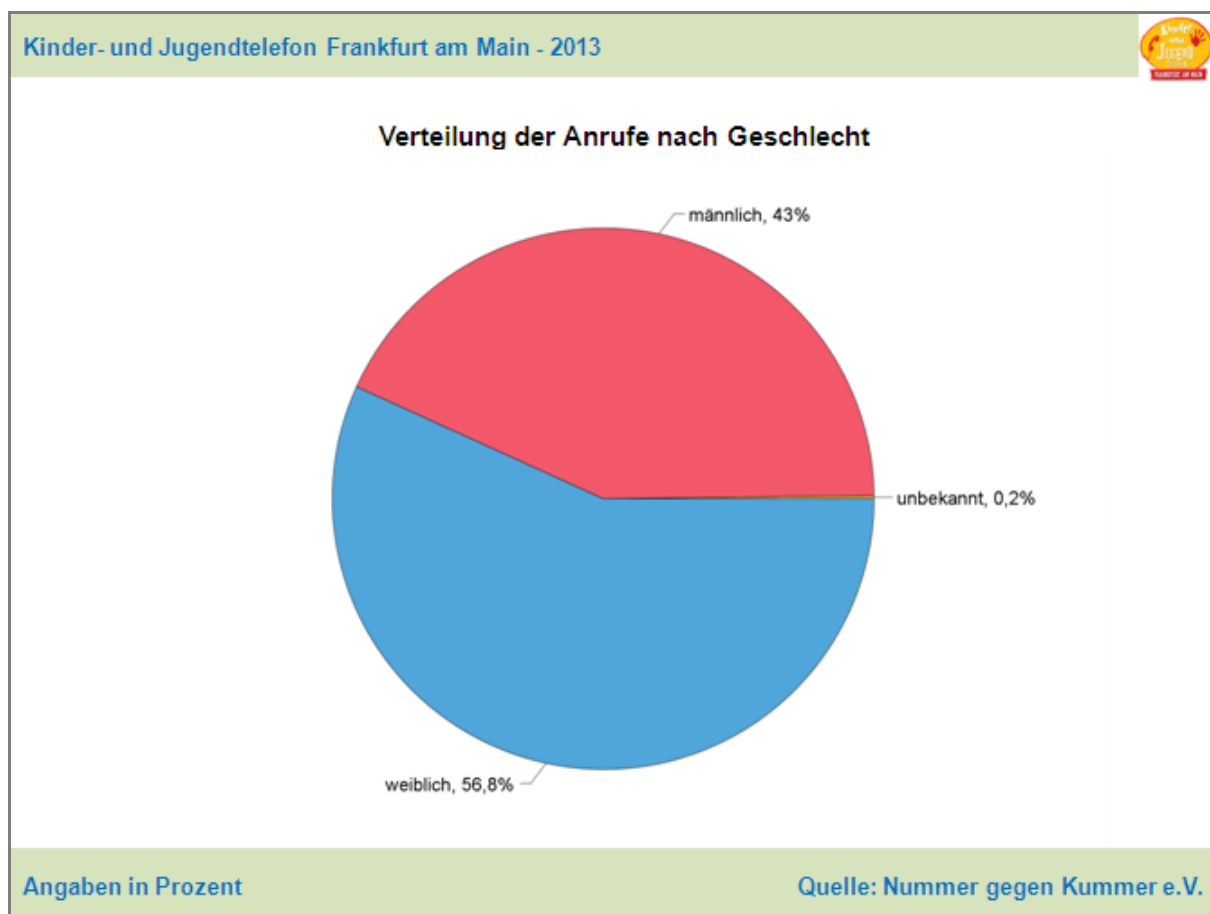
Im Jahr 2013 wurden vom Beratungsteam des Kinder- und Jugendtelefons Frankfurt am Main insgesamt **10.165 Anrufe** entgegengenommen, aus denen sich **2.539 Beratungen** mit rat- und hilfesuchenden Kindern und Jugendlichen entwickelten.



25% der Anrufe (3.245 Gespräche) können als Beratungsgespräche eingestuft werden und deren Anteil ist damit im Vergleich zu anderen Gesprächsarten stabil geblieben (2013: 25%, 2012: 25,4%). Der Anteil der alternativen Kontaktversuche, unter denen wir die Test- und Scherzanrufer verstehen, blieb im Vergleich zu den vergangenen Jahren nahezu unverändert. Unsere BeraterInnen akzeptieren das Phänomen der alternativen Kontaktversuche als altersspezifische Kontaktaufnahme von Kindern und Jugendlichen, aus denen sich auch ernsthafte Beratungsgespräche entwickeln können. Um die hohe Qualität unsere Beratung aufrecht zu halten, besprechen wir die alternativen Kontaktgespräche in unseren Supervisionen, auf unseren Mitgliederversammlungen und auch auf speziellen Weiterbildungen, die von der Nummer gegen Kummer angeboten werden.

Rufen mehr Mädchen oder Jungen bei uns an?

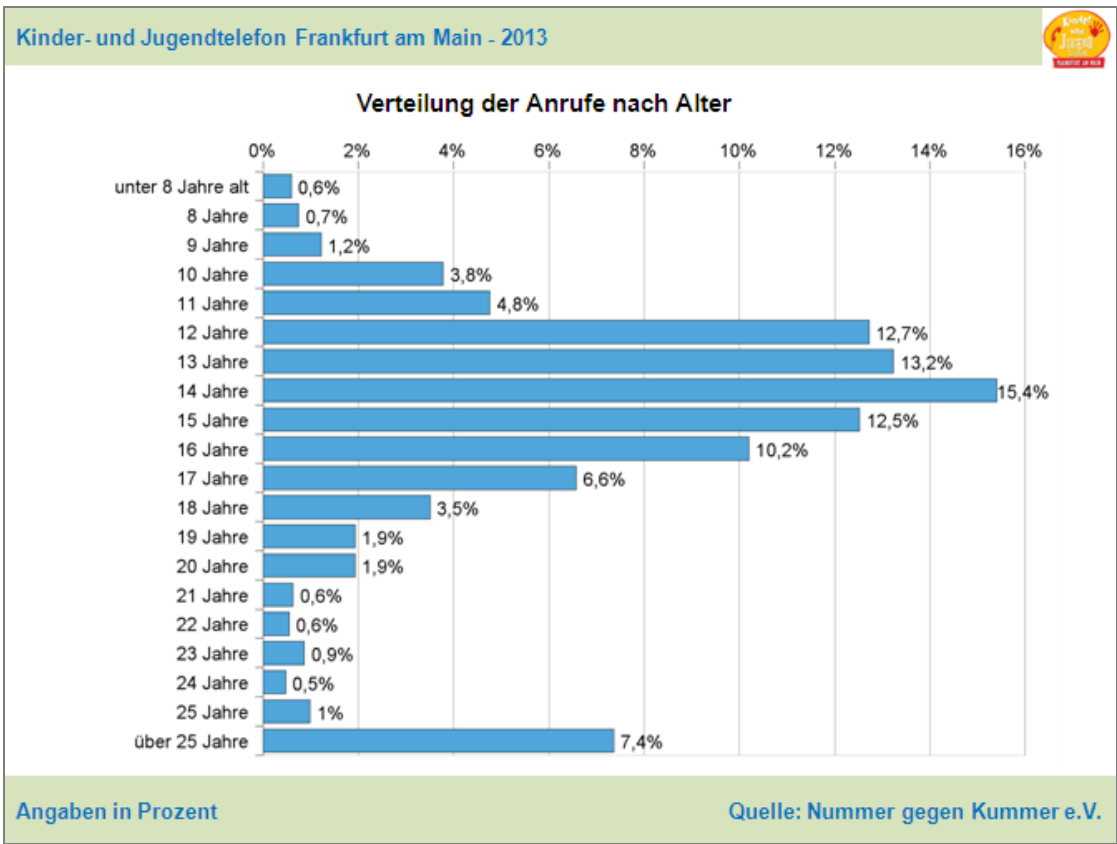
An der Geschlechtsverteilung unser Anrufer hat sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren geändert, dass der Anteil der männlichen Anrufer zunimmt (2013: 43%, 2012: 39,8%). Unser Angebot für Kinder und Jugendliche wird weiterhin überwiegend von weiblichen Anruferinnen genutzt (57%).



Wie alt sind unsere Anruferinnen und Anrufer?

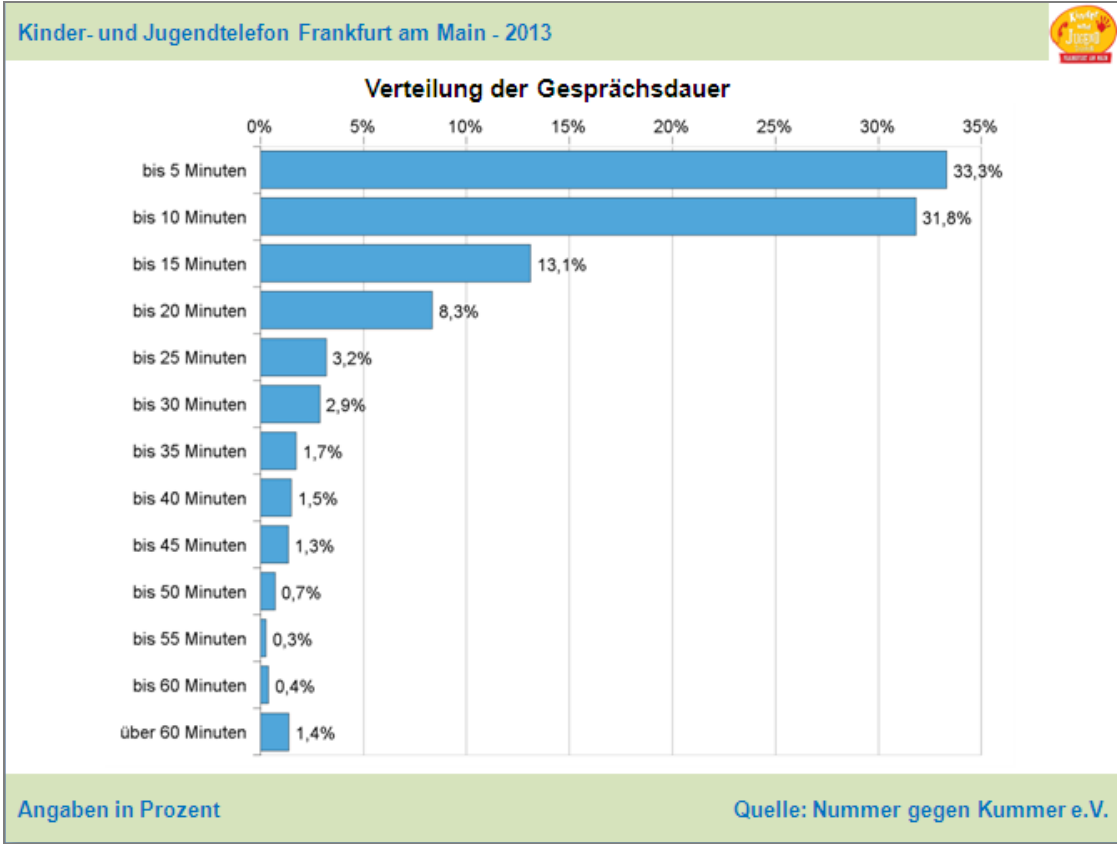
Wenn wir uns die Verteilung nach Alter ansehen, hat sich im Vergleich zu den vergangenen Jahren fast nichts verändert. Überwiegend rufen bei uns Jugendliche zwischen 11 bis 17 Jahren (76%) an. Kinder bis 10 Jahren (6%) und Personen über 18 Jahren (18%) sind in der Minderheit.

Etwa 59% der Altersangaben beziehen sich auf freiwillige Selbstauskünfte der Kinder und Jugendlichen. Die restlichen Altersangaben werden von den BeraterInnen geschätzt.



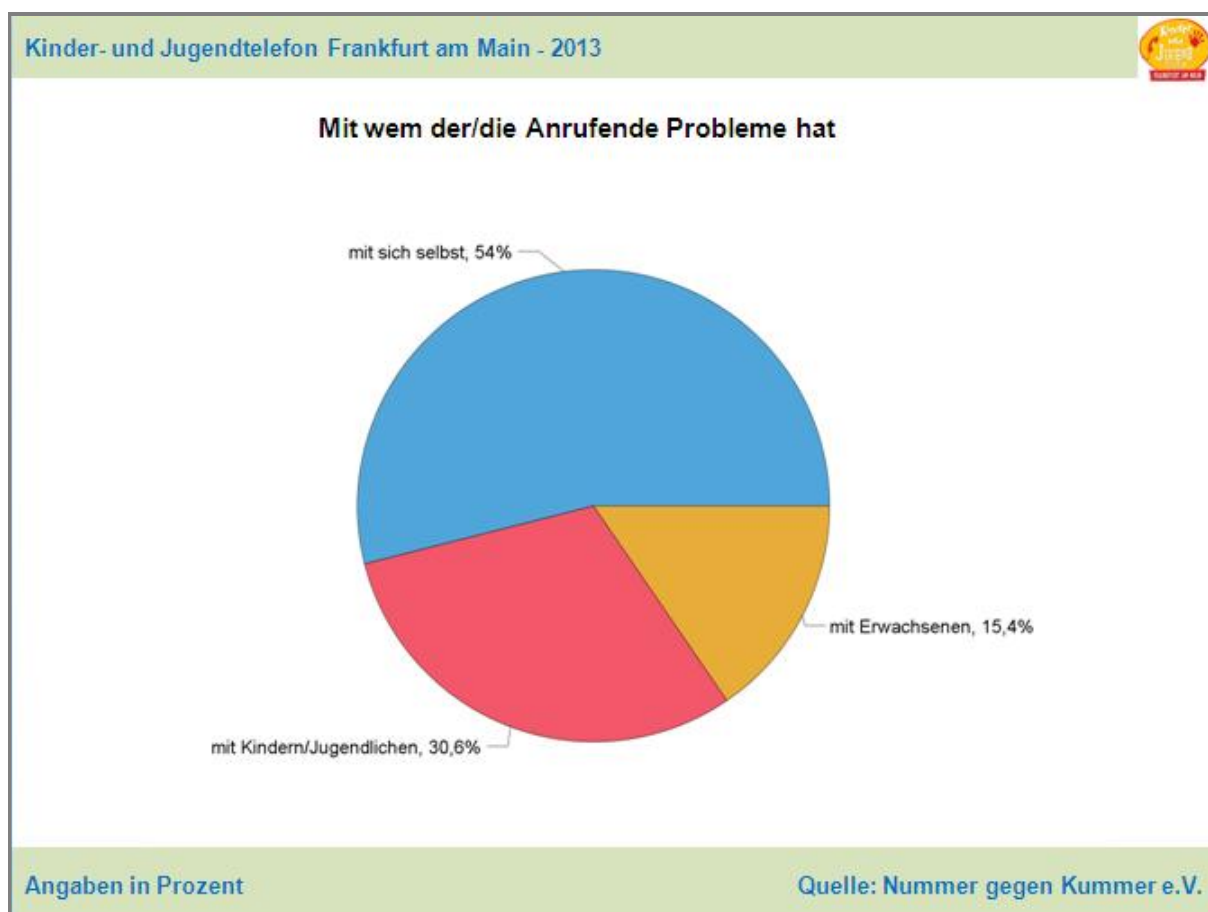
Wie lange dauern die Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen?

Die überwiegende Anzahl der Gespräche (87%) dauert bis zu 20 Minuten, längere Gespräche am Telefon werden nur in Ausnahmefällen geführt.



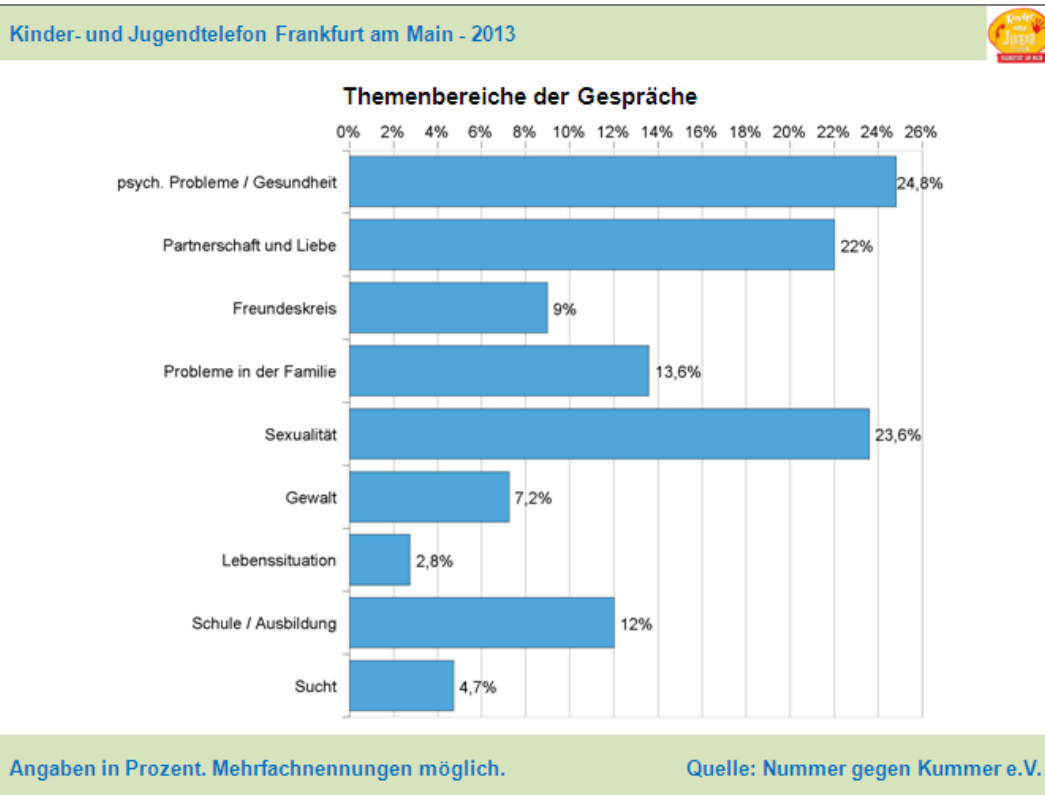
Wegen wem rufen unsere Anruferinnen und Anrufer an?

Im Zusammenhang mit den individuellen Problemen und Themen der anrufenden Kinder und Jugendlichen werden in den Beratungsgesprächen oft andere Personen zum Gesprächsthema. Überwiegend rufen die Anruferinnen und Anrufer an, wenn sie mit sich selbst Schwierigkeiten haben (54%), gefolgt von Problemen mit anderen Kindern und Jugendlichen (31%) sowie mit Erwachsenen (15%).



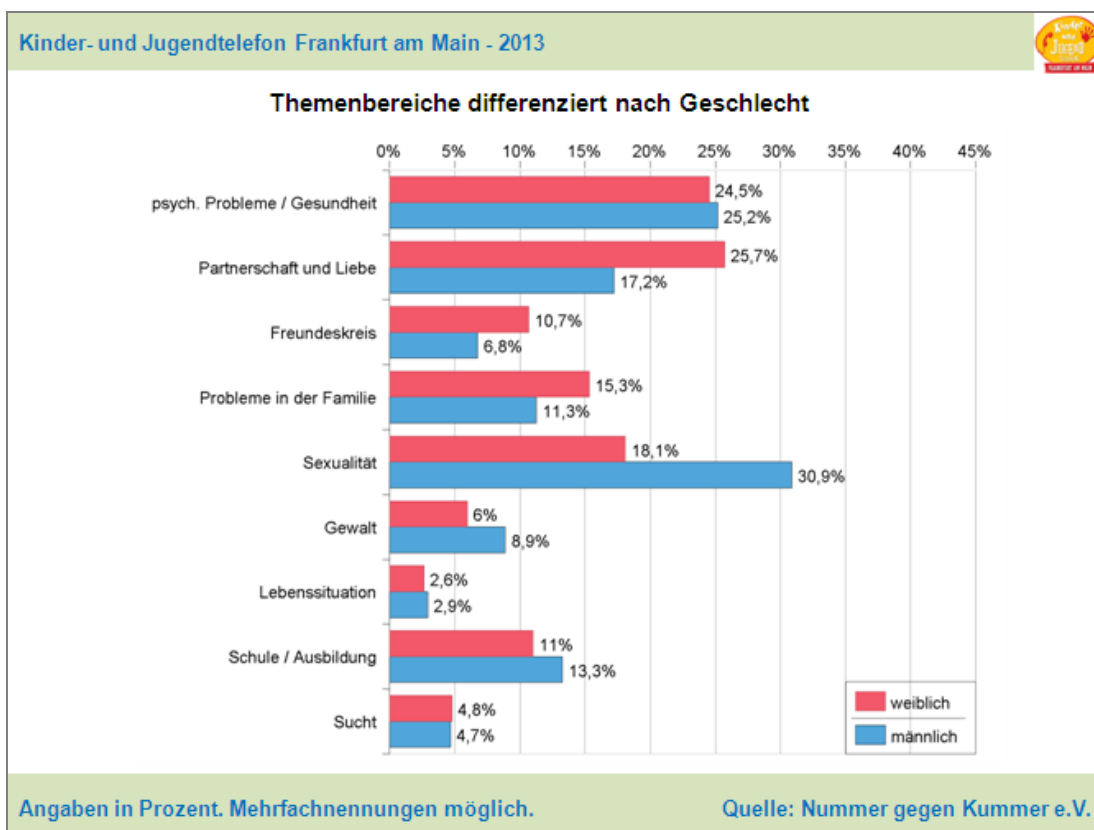
Warum rufen Kinder und Jugendliche uns an?

Kinder und Jugendliche rufen aus verschiedenen Gründen bei uns an, die Hauptthemen sind psychosoziale Probleme & Gesundheit, Sexualität sowie Partnerschaft & Liebe.

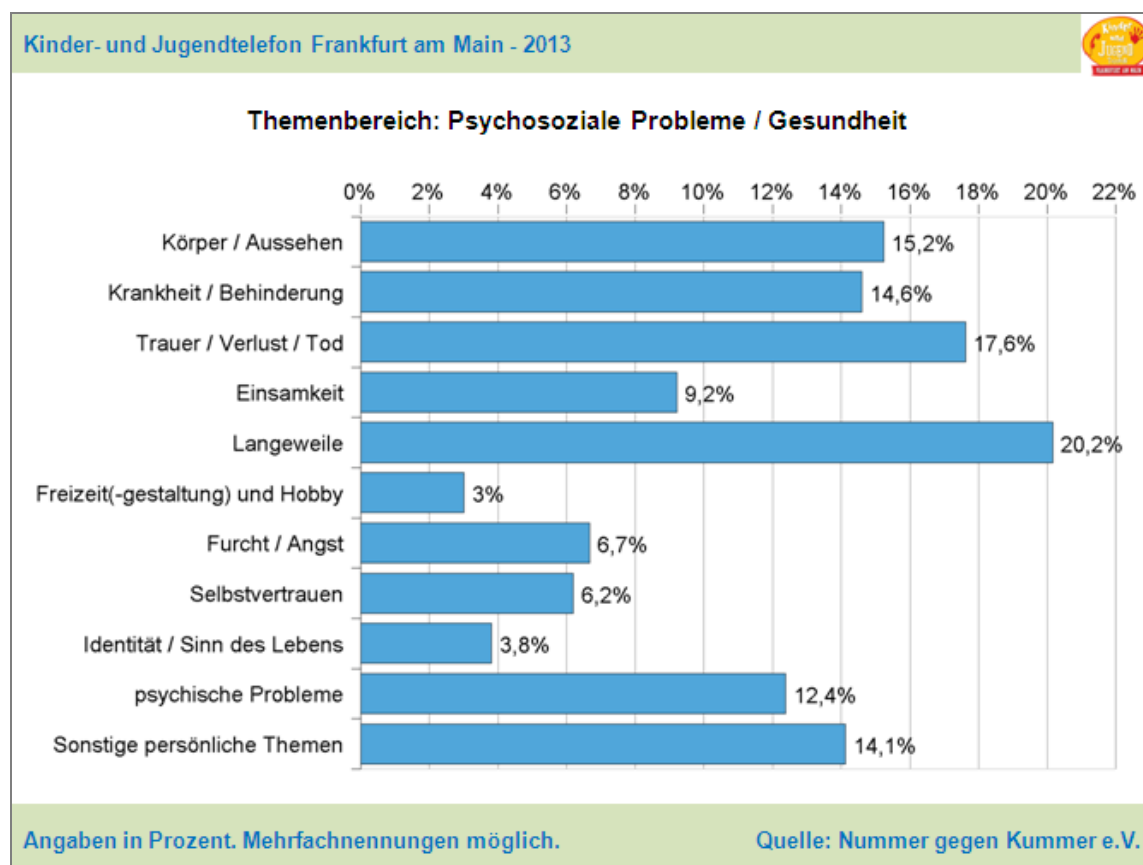


In welchen Themen unterscheiden sich Mädchen von den Jungen?

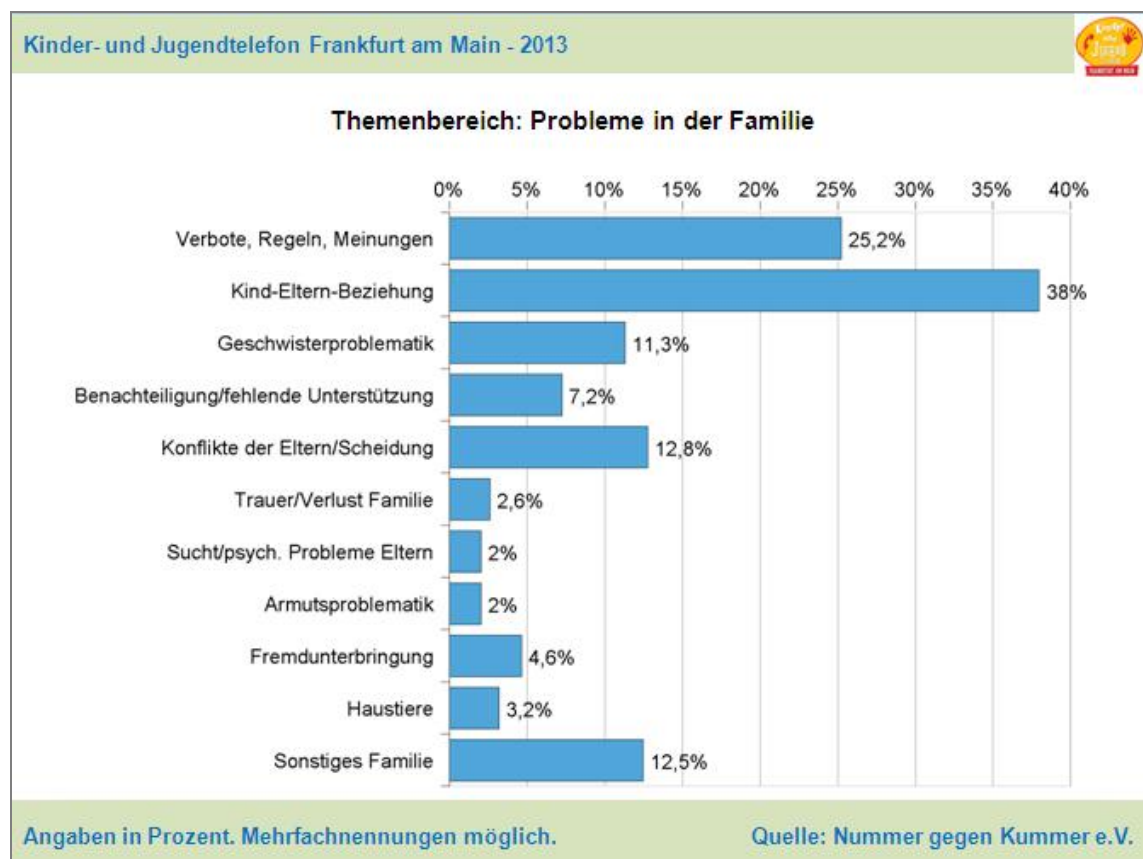
Betrachten wir die Einzelthemen genauer nach Mädchen und Jungen können wir wie in den Vorjahren feststellen, dass die Mädchen sich mehr für Partnerschaft & Liebe interessieren und die Jungen dagegen eher wegen Themen der Sexualität beim Kinder- und Jugendtelefon Frankfurt anrufen.



1. Beispiel der Unterthemen: Psychosoziale Probleme / Gesundheit

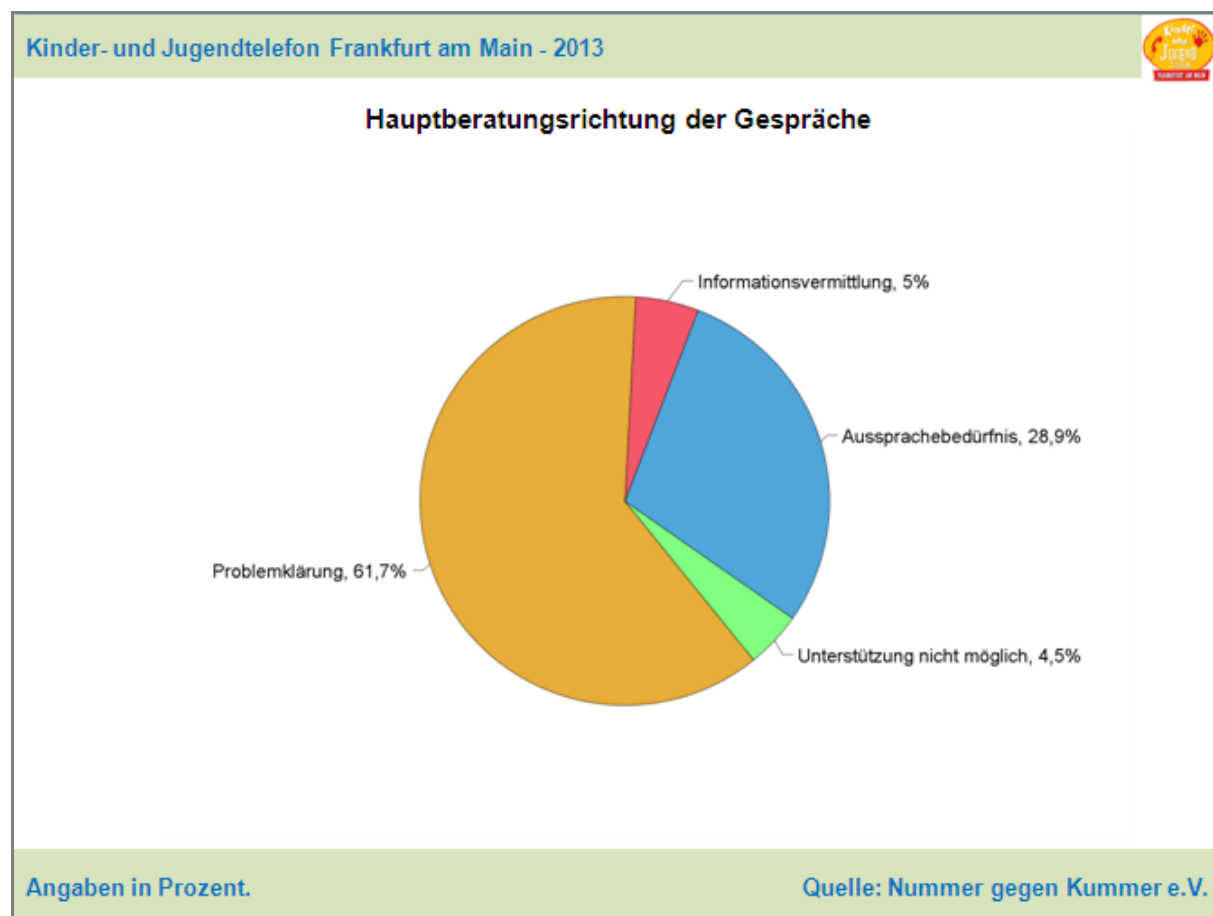


2. Beispiel der Unterthemen: Probleme in der Familie



Was ist die Hauptberatungsrichtung der Gespräche?

In der überwiegenden Zahl der Gespräche geht es um eine Problemlösung und/oder die Anregung zur selbständigen Bewältigung.

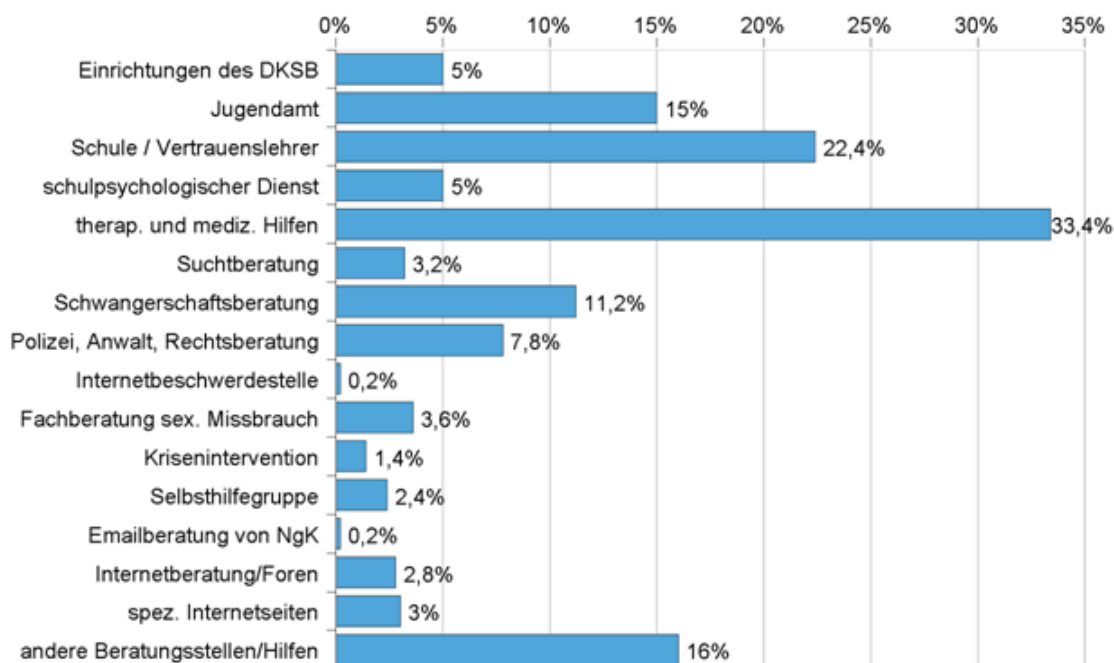


An wen können wir die Kinder und Jugendlichen weiterverweisen?

In 50% aller Beratungen wurde den Kindern und Jugendlichen empfohlen, sich auch mit vertrauten Personen aus dem engeren Umfeld, also zum Beispiel mit Freundinnen, Familienangehörigen, Lehrern etc. zu besprechen. Darüber hinaus erschien es in 500 Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen - aufgrund deren spezieller Problemlage oder Lebenssituation - notwendig, auf andere weitergehende Hilfen aufmerksam zu machen. Die Anrufenden werden über die verschiedenen Einrichtungen mit ihren spezifischen Angeboten und Möglichkeiten informiert und ermutigt, sich an diese zu wenden.



Empfehlung an andere Beratungsstellen/Einrichtungen



Angaben in Prozent. Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Nummer gegen Kummer e.V.

Möchten Sie mehr von uns erfahren? Die komplette Statistik für das Jahr 2013 finden Sie auf unserer Homepage www.kjt-frankfurt.de unter „Über uns > KJT-Frankfurt > Jahresstatistiken“. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche e.V.
Kinder- und Jugendtelefon Frankfurt am Main

Postfach 90 07 17
60447 Frankfurt am Main
Telefon (mit AB): 069 / 70795977
Fax: 069 / 708787
Email: vorstand@kjt-frankfurt.de
Webseite: www.kjt-frankfurt.de

Bankverbindung

Kontonummer: 200 029 886
Bankleitzahl: 500 502 01
Bank: Frankfurter Sparkasse 1822
IBAN: DE36 5005 0201 0200 0298 86
BIC: HELADEF1822